



Goran Djurović

Ich sehe was,  
was du nicht siehst

I Spy with My Little Eye

Herausgeber

Editor

Leonhardi-Museum Dresden

Texte von

Texts by

Matthias Flügge,

Felicitas Hoppe,

Ulrich Oevermann,

Iris Poßegger

**HATJE  
CANTZ**

FELICITAS HOPPE

<sup>7</sup>  
Meister und  
Schüler zugleich –  
Goran Djurović  
reist weiter

Master and Student at the Same Time—  
Goran Djurović Keeps on Traveling

ULRICH OEVERMANN

<sup>13</sup>  
Der Maler  
Goran Djurović –  
ein methodisch  
kontrollierter Träumer

Goran Djurović, the Painter—  
A Methodically Controlled Dreamer

IRIS POSSEGGER

<sup>21</sup>  
Goran Djurović –  
Woher komme ich?

Goran Djurović—Where Do I Come From?

MATTHIAS FLÜGGE

<sup>27</sup>  
»Am Ende malt man doch  
immer sich selbst.«  
Ein Gespräch von Goran Djurović  
und Matthias Flügge

"Ultimately, You're Always Painting Yourself."  
A Conversation Between Goran Djurović and Matthias Flügge

<sup>170</sup>  
Werkverzeichnis

List of Works

<sup>175</sup>  
Biografie

Biography

## Meister und Schüler zugleich – Goran Djurović reist weiter

Master and Student at the Same Time—  
Goran Djurović Keeps on Traveling

Goran Djurović ist groß.

Das ist zwar allseits bekannt, aber es lohnt sich, noch einmal ausdrücklich darauf hinzuweisen, wenn wir versuchen, uns SEIN KLEINES AUGEN vorzustellen, den herrlichen Taschenspieler eines Malers. Er geht keinesfalls bescheiden, sondern nur zurückhaltend und bedächtig auf Reisen, zieht durch Landschaften, Räume, Betten, inspiziert fremde und bekannte Wohnungen, gerät dabei in mögliche und unmögliche Gesellschaften und läuft am Ende flüchtig über Strände, um schließlich vor großem Publikum Schiffe und Flugzeuge zu besteigen und in unbekanntem Meeren oder auf fremden Planeten zu verschwinden.

Das Publikum bleibt staunend zurück. Denn, bei aller scheinbaren Zurückhaltung, Goran Djurović liebt die Bühne, das Theater, die Szene, den Film, das Forum und, Versteckspiele hin und her, auch die Selbstdarstellung, obwohl er nachweislich lieber Zuschauer als Akteur ist und lieber Schüler statt Meister.

Manchmal bleibt er beim Zuschauen unterwegs in der Hälfte des Himmels stecken (Bohemiens sind ängstliche Flieger!), oder er bleibt unvermittelt ganz einfach sitzen. Dann hält er die Zeit im Raum an und in aller Ruhe Zwiesprache mit Tieren. (Wer hat schon so viel Zeit? Goran Djurović hat sie, denn er ist von erstaunlich produktiver Sturheit und reist nach anderen Fahrplänen.) Sind unterwegs weder Tier noch Mensch in Sicht am Horizont seiner reinen Melancholie, spielt er zur Abwechslung auch schon mal mit leeren Flaschen Schach gegen sich selbst.

Goran Djurović is tall.

Everybody knows that, but it's worth emphasizing the fact once again whenever we try to imagine HIS LITTLE EYE, that fabulous pocket-size spy a painter carries around. He's not an unassuming traveler, just a cautious and thoughtful one, moving through landscapes, rooms, beds, inspecting strange and familiar dwellings, and falling into acceptable and unacceptable society. At the end, he absconds, fleeing across beaches, and finally, watched by large audiences, he leaps onto ships and airplanes, to disappear on unknown seas or alien planets.

Onlookers remain standing there, astonished. For, despite his apparent reserve, Djurović loves the stage, the theater, the scene, the film, the forum, and—give or take a little hide-and-seek—he loves presenting himself, although it can be proved that he prefers watching rather than acting, and would rather be a student than a master.

Sometimes, while watching, he gets stuck in one half of the sky (bohemians hate to fly!), or he unexpectedly remains seated. Then, he stops time in space and leisurely converses with animals. (Who's got that kind of time? Djurović does, because his stubbornness is remarkably productive and he travels according to other timetables). If there are no animals or people in sight along the horizon of his pure melancholy, then, for a change, he's been known to play a game of chess against himself, using empty bottles for playing pieces.



GRUPPENBILD MIT KÜNSTLER 2007

Spione sind nämlich einsam, allem voran aber sind sie, selbstverständlich inkognito, große Reisende. Selbst für den Fall, dass sie Maler sind und vorgeben, ihr Atelier nur selten und äußerst ungern zu verlassen, sind sie doch immer irgendwohin unterwegs und werden immer irgendwie fündig. Sie verknüpfen Vergangenes mit Gegenwärtigem, Erfahrungen mit Erwartungen. Sie spekulieren in alle Himmelsrichtungen, oder weniger dienstlich als romantisch ausgedrückt: Sie träumen. Sie selbst, ganz *Pittore anonimo*, halten sich dabei bedeckt, das gehört schließlich zum Beruf.

Denn natürlich ist es nicht Goran Djurović, der durch leere Betten zieht und Schach gegen leere Flaschen spielt. Er ist zwar groß, aber er zeigt sich nicht gern. Er spricht gern und viel, aber nicht über sich selbst. Er ist ein Meister der Verhüllungen und Kostüme, ein Kulissenschieber, ein Rattenfänger auf leeren Monden, die nur scheinbar unbewohnbar sind.

Auf den ersten Blick also ein Zeremonienmeister alten Stils, ein selbstironischer »Retrovisionär«, der uns aber auf den zweiten Blick durch das Schlüsselloch Einsicht in die Zukunft gewährt. Und für den Fall, dass man ihm auf seinen Reisen zu nahetritt, weil man glaubt, ihm womöglich auf die Spur zu kommen, verliert er, seltsame Haken schlagend, manchmal sogar seinen Kopf. Oder das, was wir dafür halten. Denn natürlich geht sein Kopf nicht verloren, der Meister der Wanderköpfe setzt ihn nur einem anderen auf.

After all, spies are lonely. But most of all they are great travelers, incognito, of course. Even when they happen to be painters and pretend to rarely leave their studios—and then only if they have to—it does somehow seem as if they are always going somewhere, always managing to find things all over the place. They connect the past with the present, experiences with expectations. They speculate about all sorts of things in every corner of the earth, or, to put it less practically and more romantically: They dream. They themselves, entirely *pittore anonimo*, try to keep a low profile when doing this, because, after all, that's part of the job.

Of course, it isn't Djurović himself who goes from one empty bed to the next and plays chess with empty bottles. He is tall, but he doesn't like to be seen. He likes to talk a lot, but not about himself. He is a master of disguise, a scene shifter, a rat catcher on deserted moons that only seem to be vacant.

At first glance, then, an old-style master of ceremonies, a self-mocking "retro-visionary," who, upon second glance, allows us to peep through the keyhole and see the future. And if he meets someone during his travels who gets too close, in the mistaken belief that he might be on to him, he'll try to dodge out of the way and occasionally even lose his head. Or whatever we think is his head.

Und so kann es durchaus passieren, dass sich im Wohnzimmer eines vermeintlich verkannten Künstlers vor den Augen der dort versammelten Familienangehörigen unversehens der Kopf eines Riesen in den eines Zwergen verwandelt, ein Hund in einen Schüler und ein kopfloser Meister in den Beichtvater seines besten haarigen Freundes. Große Maler verfügen über ganze Arsenale von Köpfen, Gesichtern, Tieren, Landschaften und Verkehrsmitteln.

Die Familie von Goran Djurović ist nämlich nicht nur zahlreich und vielgestaltig, sondern vor allem eigen.

Von Tönen und Farben ganz zu schweigen. Die sehr eigenen Töne und Farben in den jüngeren Arbeiten von Djurović in schriftliche Stimmungen zu übersetzen, hieße, jenseits aller feinen Einfärbungen, eine eigene kleine Schule zum Lob von Licht und Schatten zu entwerfen. Dazu fehlen der schreibenden Betrachterin allerdings Kenntnis und Könnerschaft, allem voran aber der Taschen- und Farbspion des Malers selbst, das verlässliche kleine Auge eines großen Meisters der Dämmerung, die sehnsüchtig darauf wartet, sich in einen Sonnenaufgang zu verwandeln.

Auf die Sonne wartend ziehe ich es deshalb vor, mich an die Geschichten zu halten, die der Zuschauer Goran Djurović unermüdlich seinen Mitzuschauern erzählt. Aber sind das wirklich Geschichten? Müssen wir sie uns nicht selber erzählen? Vieles glauben wir schon gesehen zu haben oder von früheren Bildern zu kennen. Vielleicht hat der Malerspion uns gefoppt? Ruft er nicht alte Landschaften nur auf, um sie gleich darauf wieder zu verlassen? Was nicht heißen soll, dass er sich von ihnen trennt – Goran Djurović ist nämlich nicht nur groß, sondern auch treu und verfolgt alles andere als Trennungsabsichten.

Was also dann? Wie geht das zusammen? An die Stelle der Trennung, behaupte ich, tritt die vielfache Variation, ein überraschender Perspektivwechsel, ein kleiner Besuch nach und von auswärts ins Umland, der immer ein unscheinbarer, aber für den Betrachter jederzeit folgenschwerer Tausch ist: Innenwelt gegen Außenwelt, unten gegen oben (nicht leicht bei der Größe!), drinnen gegen draußen, Architektur gegen Chaos, Sehnsucht gegen Aufbruch, beharrliche Ansicht gegen möglichen Abschied. Es ist das Beharrungsvermögen des Malers

Because, of course, he doesn't actually lose his head: As a master of disguise, he just puts on another one.

And so it is entirely possible that, in the living room of a supposedly unrecognized artist, right in front of the eyes of the family members gathered there, the head of a giant can suddenly turn into the head of a dwarf, a dog into a schoolchild, and a headless teacher into the father confessor of his hairy best friend. Great painters have a whole arsenal of heads, faces, animals, landscapes, and vehicles.

Djurović's family is not only numerous and variously shaped, but most of all, peculiar.

Not to mention the tones and colors. To translate the very unique tones and colors in Djurović's most recent works into written moods would mean one would have to create, beyond all finely detailed coloration, one's own little school in praise of light and shadow. However, this observer lacks the knowledge and skill to do that, and she especially lacks the painter's little pocket-sized color spy, that reliable little eye of a great master of the twilight, which longs to be transformed into a dawn.

So that's why, when I'm waiting for the sun, I prefer to stick to the stories Djurović never tires of telling to his fellow audience members. But are they really stories? Shouldn't we be telling them



DIE BEICHTE 2007

(wiederum seine verlässliche Sturheit), das uns immer wieder anhalten lässt, wenn wir uns schon auf dem Weg glauben.

Nur auf welchem Weg? Goran Djurović zwingt uns, stehen zu bleiben, er hält uns an. Er ist kein eiliger Künstler und erst recht kein Künstler für Eilige. Er zieht, erstaunlich genug für Reisende, naheliegend dagegen für Maler, das Warten jeder Bewegung vor, die Statik der Dynamik, die Kontemplation dem Programm. Er bleibt schlicht und einfach progressiv sitzen, indem er das, womit wir so gern unsere Zeit totschiessen (die wir angeblich doch gar nicht haben), in archaische Bilder zurückübersetzt: Der Fernseher wird zum Lagerfeuer, der Videokünstler zum tückischen Zeitdieb und der Träumer zum Wartenden auf eine Taufe, die mehr als ein Glücksversprechen ist.

Aber wer genau hinschaut, weiß: Hier wird gar nichts versprochen. In Djurović' Szenario des großen Wartens bleibt die Auferstehung auch nach der Taufe nichts als ein Traum, nur eines von vielen Sehnsuchtsbildern, die sentimental oder pathetisch wären, würden sie nicht von Affen flankiert, die die Flagge der Hoffnung hissen: Das rote Hemd! Und auch die westlichen Mäuse sind wieder da, verlässliche Hausmeister eines Bildraums, der das allzu bekannte Tier in uns zeigt.

Aber nicht nur das Tier, sondern, Gott sei Dank, auch die Frau. Denn allem schmutzigen Realismus zum Trotz und

to ourselves? We believe we recognize much from the earlier paintings, that we have seen many of these things already. Maybe the painter-spy is making fools of us? Isn't he just calling up old landscapes so that he can simply forsake them right away? This doesn't mean that he is estranged from them—after all, Djurović is not only great, but he's also loyal, and he has no intention of deserting.

So what then? How does this all fit together? I think that estrangement is replaced by a multiplicity of variations, a surprising change of perspective, a quick visit made from outside our surroundings to our surroundings. This is always a seemingly insignificant exchange which, nevertheless, has serious consequences for the viewer: the internal world for the external world, above instead of below (not easy with that height!), inside for outside, architecture for chaos, departure instead of yearning, a persistent point of view for a possible farewell. It's the painter's steadfastness (once again, his reliable stubbornness) that always makes us stop whenever we believe we are already on the way.

Yet, on what path? Djurović forces us to halt. He stops us. He is not an artist in a hurry and most certainly not an artist for those who are in a hurry themselves. He prefers waiting to any sort of



VERGESSEN 2007



VIDEOKUNST 2007

unserem einsamen Warten zum Trost sind wir am Ende doch nicht allein, sondern haben Frauen an unserer Seite, die mehr wissen, als der Maler selbst, weil sie selbst ja die roten Kleider tragen, in denen sie gern mit uns tanzen würden zu den Klängen des Revolutionsklaviers.

Dieses kleine Geständnis also zum Schluss: Ich bin eine Frau, ich spiele Klavier, meine Lieblingsfarbe ist Rot, und ich versuche, über einen Maler zu schreiben, der, wie ich selbst, ein Spion ist und niemals weiß, ob er seinen Auftrag wirklich erfüllt. Ein Schüler, der keinen Wert darauf legt, ein Meister zu sein, sondern nur auf dem Weg ist, einer zu werden.

In seiner Freizeit, die Maler nicht haben, spielt Goran Djurović übrigens ausdauernd gegen sich selbst, Malergolf gegen Schreibpapier, um am Ende sich und uns selbst die Hand zu reichen: der Große dem Kleinen, der Profi dem Laien, ein Schüler, der seinen Meister nicht kennt, aber kämmt, bis der Meister den Schüler erkennt.

Große Maler wissen übrigens genau, wie das geht. Sie reisen einfach weiter.

New York City, Dezember / December 2007

motion, which is astonishing enough for a traveler, but makes sense for a painter. He also prefers the static to the dynamic, contemplation instead of the usual program. He simply and progressively stays seated by re-translating the things we love to kill time with (the time we supposedly don't have) into archaic images: the television becomes a campfire, the video artist, a treacherous thief of time, and the dreamer turns into someone waiting for a baptism that is more than just a promise of happiness.

Yet, anybody who looks closely enough knows that nothing is promised here. In Djurović's big waiting scene, the resurrection remains nothing but a dream, even after the baptism; it is just one of many images of longing that would be sentimental or full of pathos were they not flanked by monkeys hoisting the flag of hope: the red shirt! And the western mice are back again, reliable custodians of a visual space that reveals the all-too-familiar animal in us.

But not just the animal, thank God, there is also the woman in us, too. Because, despite of all the dirty realism, in an effort to comfort our lonely periods of waiting, we are, after all, not alone; we have women at our side, who know more than the painter himself, because they themselves wear the red dresses in which they would like to dance with us to the sounds of the revolutionary piano.

At the end, this little confession: I'm a woman, I play the piano, my favorite color is red, and I am trying to write about a painter who, like myself, is a spy and never knows if he has really completed his mission, a student who doesn't care about becoming a master, but is simply on the way to becoming one.

By the way, in his free time, which painters don't have, Djurović is always playing against himself, painter's golf against writing paper, and at the end, he shakes our hands, and shakes his own, as well: the great greets the small, the professional greets the layman; a student who doesn't know his master, but who teases him until the master recognizes the student.

Great painters, by the way, know exactly how to do that. They just keep on traveling.